

# Zum Wettbewerb Stampfenbachareal Zürich

Autor(en): **Henauer, W.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **15 (1928)**

Heft 2

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-15147>

## **Nutzungsbedingungen**

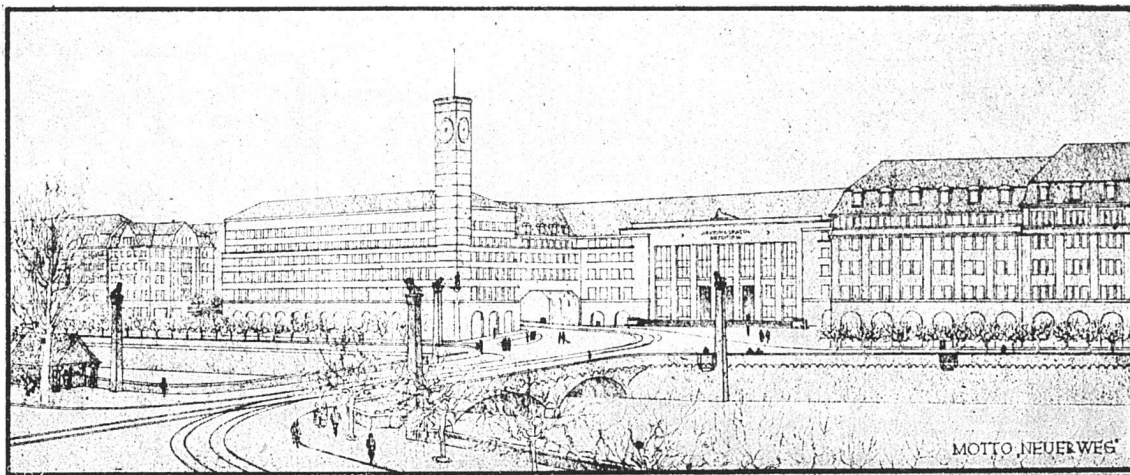
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

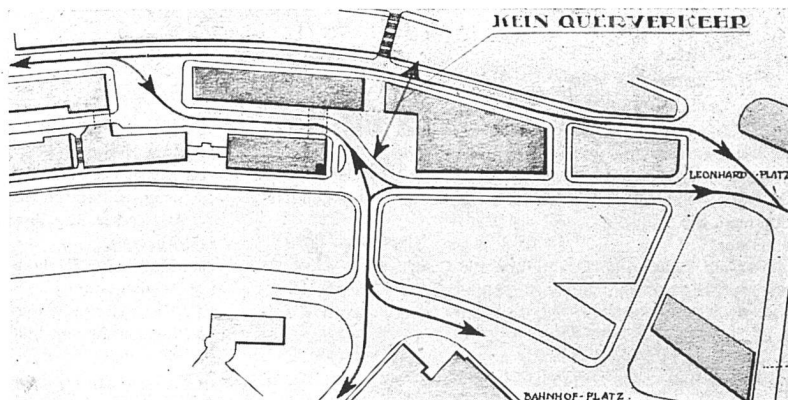
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



ENTWURF NO. 31  
 ARCH. HERMANN HERTER  
 B. S. A. / ZWEITER PREIS  
 Gesamtbild vom Bahnhof aus  
 Verkehrsplan, Maßstab 1:5000

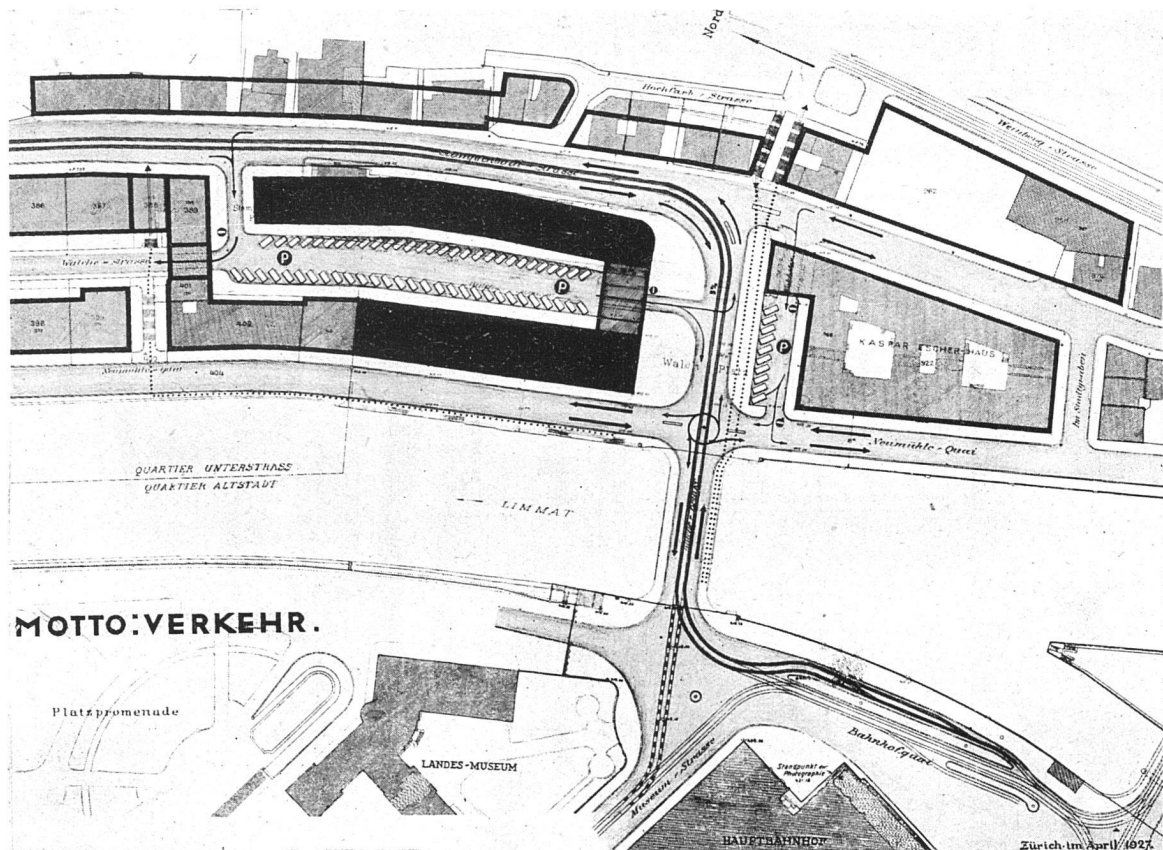


## ZUM WETTBEWERB STAMPFENBACHAREAL ZÜRICH

Als in den Jahren 1908/12 durch grosszügige private Initiative das alte Neumühleareal der Neuüberbauung erschlossen, in der Folge das alte Schlachthaus abgebrochen und die Walchebrücke gebaut wurde, da glaubte trotz Bahnhofnähe und Ausgangspunkt einer der bedeutendsten Ausfallstrassen noch kein Zürcher an eine so rasche Entwicklung und Bedeutung der mit dem Kaspar-Escherhaus begonnenen Ueberbauung des Stampfenbachareals. Leider sind dann in kurzer Zeit die schönsten Bauplätze jener Spekulation in die Hände gespielt worden, welcher die Einsicht fehlt, dass ein Renditenhaus eine gute Architektur nicht auszuschliessen braucht. Das Kaspar-Escherhaus, für Zürich der Vorläufer unserer modernen Bureauhäuser, ist inzwischen Sitz der Kantonalen Verwaltung geworden und hat seine Brauchbarkeit als Regierungsgebäude in bezug auf Lage wie innere Organisation bewiesen. Und heute steht schon die Ueberbauung der letzten zwei Bauparzellen als Erweiterung für die Kantonale Verwaltung zur Diskussion. Die Würfel des Preisausschreibens sind gefallen

und es lohnt sich, das vorliegende Ergebnis, das für die ausschreibende Behörde einen schönen Gewinnsaldo bedeutet, etwas näher anzusehen:

Das Preisgericht hat durch die Rangordnung deutlich erkennen lassen, dass das positive Ergebnis in Teillösungen verschiedener Bewerber zu suchen ist. Das Wettbewerbs-Programm hat in bezug auf die Situation für den streng nach Vorschrift arbeitenden Architekten keine Möglichkeiten offen gelassen, wesentliche Verbesserungsvorschläge zu machen; so ist es denn eine kühne Programmüberschreitung, welche dem Verfasser von Projekt Nr. 31 die verdiente Würdigung seiner Idee eingetragen hat. Mit berechtigter verkehrstechnischer Begründung streicht der Verfasser die Fahrbahnverbindung zwischen Stampfenbachstrasse und Walcheplatz und ersetzt dieselbe durch einen Personendurchgang; hier ist auch der zukünftige Haupteingang für das Regierungsgebäude gedacht. Das Preisgericht hat bei diesen wie auch bei andern preisgekrönten Projekten mit Recht die Ueberbrückung der Walchestrasse beanstandet, eine Lösung im Sinne jener



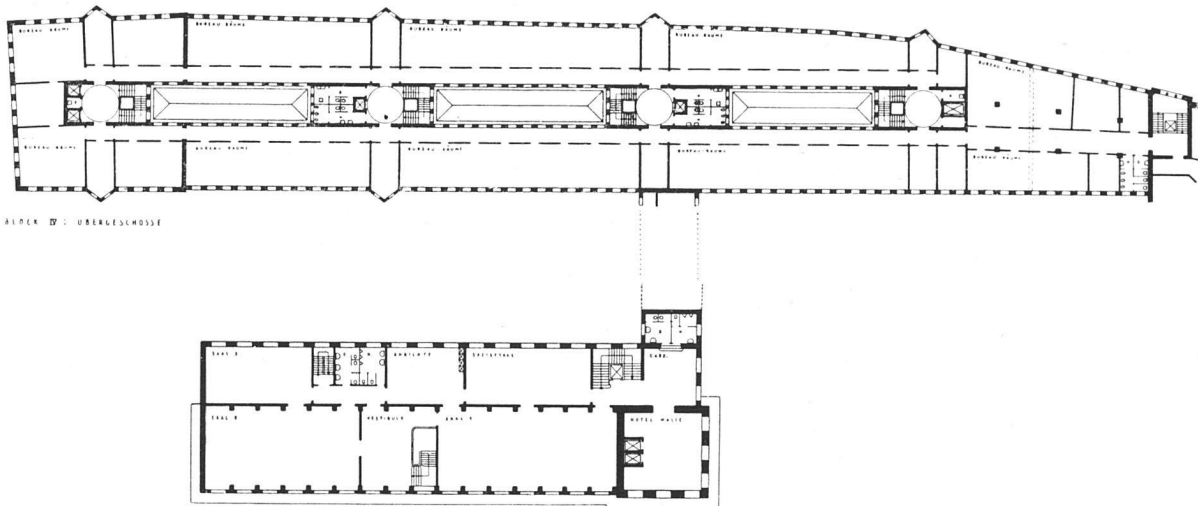
ENTWURF NO. 32 / Hors concours / Lageplan, Maßstab 1:2500

romantischen Architektur-Auffassung, die heute doch wohl endgültig überwunden sein dürfte. Die Konsequenz dieser Auffassung wäre die klare Ablehnung einer Verlegung des Schwerpunktes des erweiterten Kaspar-Escherhauses in die Brückenaxe gewesen; abgesehen davon, dass der Haupteingang hier schwerer auffindbar ist und dem Grundriss keine bessere Orientierung bringt. Wenn ich sogar an die Möglichkeit der Ueberdeckung der Limmat zwischen Bahnhofbrücke und Walchebrücke denke — und ich glaube bestimmt daran — so ist der Haupteingang zur Kantonalen Verwaltung jetzt wie nach der Erweiterung am einzig richtigen Platz!

Einen sehr interessanten und bemerkenswerten Versuch, den Verkehr zwischen Stampfenbachstrasse und Walchebrücke zu verbessern, hat das Preisgericht dem Publikum vorenthalten. Zugegeben, dass die Nichterfüllung des Programmes ein Ausscheiden des Projektes Nr. 32 ohne weiteres gerechtfertigt hat, so hätte doch das Aufhängen der beiden Blätter an einer der noch leergebliebenen Wände der Planausstellung die Gepflogenheiten im Wettbewerbswesen nicht verletzt! Die Ueberlegung, dass die Niveaudifferenz zwischen Walcheplatz und Stampfenbachstrasse in der verlängerten Brückenaxe bei einer Maximalsteigung von 5% eine

direkte Einmündung der Fahrbahn ermögliche, hat dem Verfasser von Projekt Nr. 32 den Mut gegeben, Bau-block IV durch einen energischen Eingriff vom Baukörper des Kaspar-Escherhauses zu trennen. Die vielen Versuche anderer Konkurrenten zur Verbesserung des Verkehrs mit allen möglichen und unmöglichen Mitteln erscheinen plötzlich kleinlich, wenn man hier die schlanke Einmündung von Strassenbahn- und Autoverkehr in die Stampfenbachstrasse betrachtet, eine einzige Kurve statt deren drei, wie bisher. Konsequenz: der Erweiterungsbau des Kaspar-Escherhauses ist isoliert, die Rampenstrasse kaltgestellt. Der Verfasser hat mit der Möglichkeit gerechnet, die Walchestrasse als Autoparkplatz auszubilden. Ob eine innere Verbindung zwischen Hauptbau und Erweiterungsbau der kantonalen Verwaltung organisatorisch absolut notwendig ist, hat die zuständige Behörde zu entscheiden, jedenfalls wäre es aber der Mühe wert, zu prüfen, ob nicht auch der Einwand der Isolierung durch eine schmale leichte Ueberbrückung der neuen Strasseneinmündung (nicht Ueberbauung) behoben werden könnte.

Dass in erster Linie die Verkehrsfrage einer nochmaligen eingehenden Untersuchung durch die städtischen Organe bedarf, betrachte ich als einen der wichtigsten Teilerfolge des Wettbewerbes.



BLÖCK IV : OBERGESCHOSSE



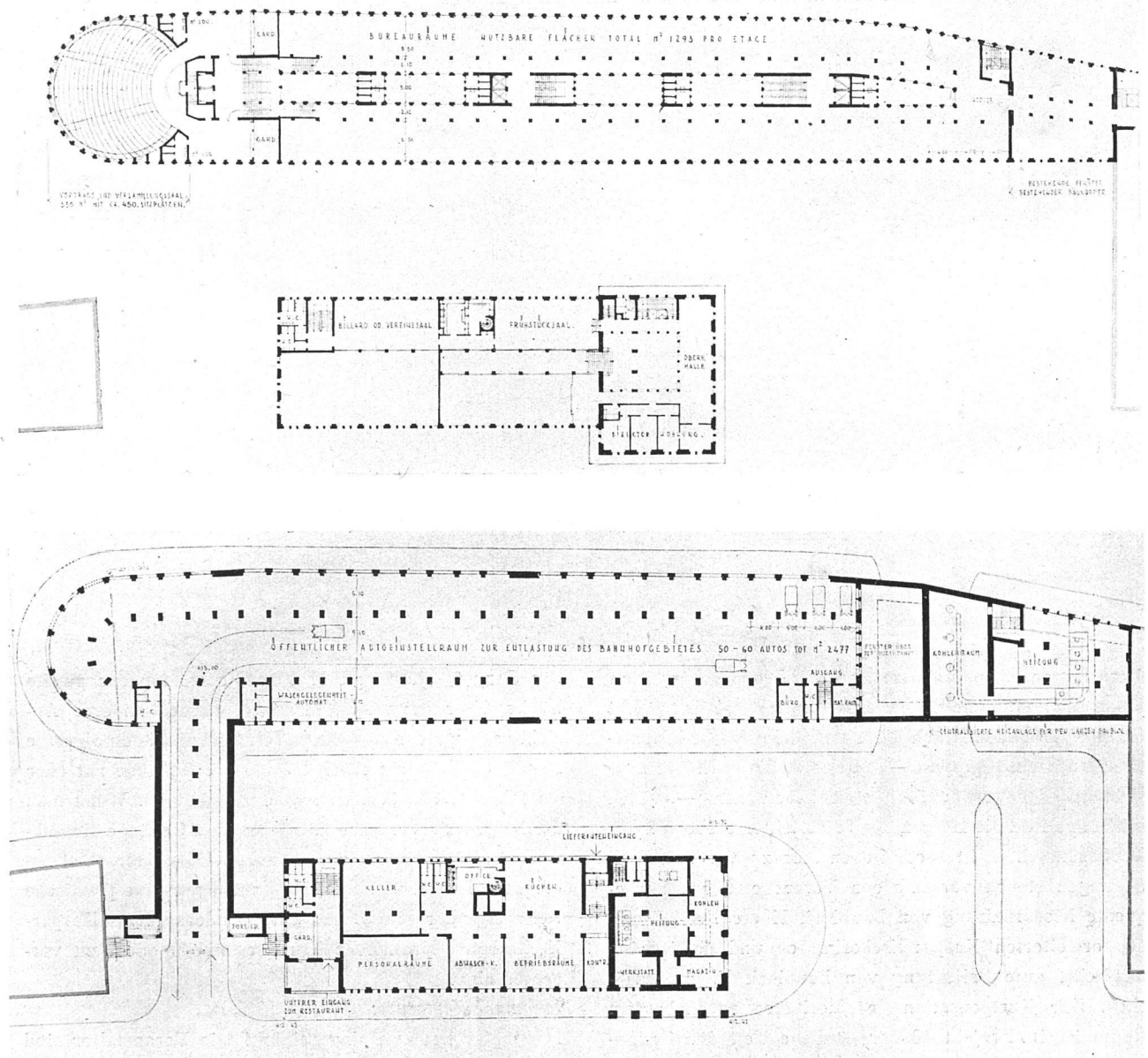
**ENTWURF NO. 46**  
**ARCH. M. RISCH B. S. A.**  
**IN FIRMA SCHÄFER & RISCH**  
 oben: Grundriss eines Obergeschosses  
 Maßstab 1:1000  
 nebenstehend: Ansicht von der  
 Bahnhofbrücke aus

Wenn ich weiter die verschiedenen Grundrisslösungen auf die praktische Verwertbarkeit prüfe, so sehe ich mich nach eigenen Erfahrungen und speziellem Studium der vorliegenden Aufgabe im Widerspruch zum Spruch der Jury.

Ich gebe Anlagen wie in Projekt 18, 46 u. a. entschieden den Vorzug gegenüber prämierten Grundrissen mit Mittelkorridoren, Treppenhäusern und W. C. an den Strassenfassaden, welche, zwischen die Bureauflächen eingeklemmt, deren Zusammenhang zerreißen. Die Bautiefe von Block IV erlaubt die Anlage von Lichthöfen in einer Breite von mindestens 4,50—5,00 m, an welchen Treppen und W. C. sehr gut untergebracht sind; hier sind die Korridore ohne besondere Spitzfindigkeiten heller und

besser lüftbar, dazu ist die Möglichkeit der Bureauaufteilung zusammengehöriger Abteilungen unbegrenzt und deren Vermietungsmöglichkeit vor Beanspruchung durch die Verwaltung eine ungleich günstigere.

Für die praktische Verwendung von Baublock II sind verschiedene interessante Ideen vorgeschlagen (Restaurants, Hotels, Vergnügenslokale etc.). Vorausgesetzt, dass für die Zukunft eine Verdoppelung der heute im Kaspar-Escherhause vorhandenen nutzbaren Bureauflächen ausreicht — rechnerisch ist dieselbe in Baublock IV möglich — so scheint mir ein modernes Hotel (ich denke an das schöne Beispiel des Reichsbahnhotels in Stuttgart) hier am richtigen Platz! Die Verfasser von Nr. 18, 27, 46 u. a. sind gleichzeitig Vertreter dieser



ENTWURF NO. 18 / Oben: Obergeschossgrundriss, Maßstab 1 : 1000, unten: Untergeschossgrundriss, Maßstab 1 : 1000

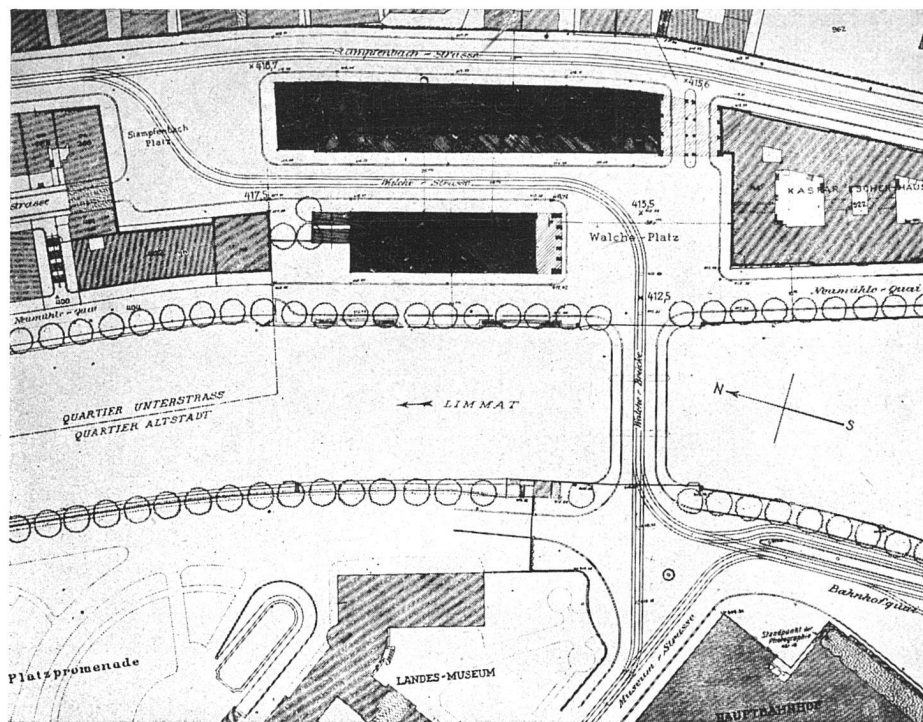
Idee. Im Zeitalter des immer noch zunehmenden Automobilismus ist es verständlich, wenn von verschiedenen Konkurrenten auch Gross-Garagen in das Raumprogramm einbezogen worden sind. Eine naheliegende Lösung liegt in der Verwendung der Untergeschosse für diesen Zweck, einfach »aber schlecht«, wenn man, wie fast alle Vertreter dieser Idee, die Ein- und Ausfahrten mittelst steiler Rampen durch Ueberquerung sehr begangener Trottoirs und Gefährdung der Passanten in das Strassenbahntrasse einmünden lässt. Nach meiner Ansicht haben die Projekt-Verfasser von Nr. 18 und 30 die einzig richtige Lösung dadurch gefunden, dass sie die Ein- und Ausfahrt auf dem Garage-Niveau (ohne jede Steigung) an den Neumühlequai legten; eine Untertun-

nelung der Walchestrasse würde sich aus verkehrstechnischen Gründen entschieden lohnen.

Wie mancher Bewerber die ganze Ausschreibung vielleicht nur als Fassaden-Konkurrenz angesehen hat, so lässt auch der Bericht des Preisgerichtes erkennen, dass die Architektur — gemeint ist die Fassadengliederung, nicht mehr — bei der Beurteilung keine unwesentliche Rolle gespielt hat. Dabei sind Fassaden mit Anleihen berühmter Konkurrenzen, Vorfahren letzter Dazennien in die vordersten Reihen gerückt und Projekte mit bewusst schematischen Skelettbauten, wie wir sie heute fordern müssen, im Schlussrennen auf der Strecke geblieben. Auch Rathaustürme aus allen Epochen deutscher Konkurrenzen spuken in Ecken und



**ENTWURF NO. 17**  
**ARCH. GEBR. PFISTER B. S. A.**  
**ZWEITER PREIS**  
 nebenstehend: Lageplan  
 Maßstab 1:2500  
 unten: Ansicht von Südosten



Axen, unten, oben, links und rechts. Wenn schon, dann schon an die südliche Ecke von Baublock II, wie in Projekt 46, und verbunden durch die Überbrückung der Walche-strasse mit dem Hauptbau — auf Kosten der Verkehrsübersicht und der Verdunklung wertvoller Räume —, welch reizvolles Bild die Herzen der Preisrichter eroberte! Grundsätzlich in krassem Gegensatz zu vorerwähnten Lösungen stehen verschiedene Versuche, durch konsequente Niederhaltung von Baublock II die Freihaltung des erweiterten Kaspar-Escherhauses und damit eine möglichst gute Belichtung von Baublock IV zu erreichen. Zur Kompensation des Verlustes an umbautem Raum ist in Projekt 18 der südliche Teil des Grundrisses schmal in die Höhe getrieben, mit 11 Stockwerken für unsere Verhältnisse schon als Hochhaus qualifiziert, nach Ansicht des Verfassers durch die besondere Zweckbestimmung (Hotel) und durch die innere Organisation — Säle, Restaurants, Küche etc. im niedergehaltenen Teile, Gastzimmer im Hochhaus — begründet.

Die Jury tadelt an dieser Idee die entstandene zweite Lücke. Hier kann man in guten Treuen anderer Ansicht sein, wenn man das Ganze räumlich als eine grosse Nische erfasst, in welche das niedere Gebäude mit oder ohne hochstrebendem Teil hineingestellt ist. Wenn man die langen Fronten der nachfolgenden Gebäude flussabwärts und in einer durchgehenden Höhe betrachtet, so bringt die vorerwähnte Lösung nicht nur eine plastische Belebung der Gesamtansicht, sondern dem Kaspar-Escherhause praktische Vorteile, welche nicht zu verachten sind.

*Summa Summarum:*

Das Opfer hat sich also gelohnt! Die Veranstalter sind auf relativ billigem Wege in den Besitz einer Menge Einzel-Ideen und Anregungen für die Weiterbearbeitung des Projektes gelangt; uns Bewerbern bleibt die Genußtuung, neben der Lösung der gestellten Aufgabe die ebenso wichtige Frage der Verkehrsregelung zur Diskussion angeregt zu haben.

*W. Henauer.*

